

Gerrit Engelke (1890-1918)

In Flut und Licht

Hinaus aufs Meer! die glatten Wellen funkeln.
Froh durch des Gartens saftige Bukette,
Darin im Licht die Rosen röter dunkeln.

5 Es knirscht der Ufersand am Landungsbrette:
Hurra, mein Boot! ihr braunlackierte Planken,
Du ungeduldig Tanzboot an der Kette,

Dir schlägt der Schaum die schmalgewölbten Flanken;
10 Vertrauter Seegenosse, du mein Freund,
Wie manche Wetterfahrt kann ich dir danken;

Bin auch wie du von Brand und Salz gebräunt.
Die Riemen raus und uferab gestrebt
15 Mit kräft'gem Schlag – vom Gartengrün umzäunt

Winkt wärmeflimmernd weiß das Haus und schwebt
Auf prallbemaitem heißen Uferstriche:
Ein Bild von Herdlichkeit, doch erdgeklebt.

20

Nun Ärmel aufgekrempt; die mittägliche,
Vorm durst'gen Blick weitoffne Flut gewinnen,
Die hin und her sich wirft im Sonnenstiche.

25 Getauchte Ruder ächzen in den Pinnen,
Ein salzgewürzter Wind springt herrlich auf,
Läßt sprühend Schaumgespritz vom Buge rinnen.

Glückheißer Tag! leuchtblau emporgerundet –
30 Darein die braune Stirn, die Brust getaucht
Und lichtflutvoll sich atmend froh gesundet.

O wie mit jedem Ruck, von Kraft gestaucht,
Der Horizont sich immer größer weitet –
35 Die weißen Wolken blühn, das Wasser raucht –

Lichtmeer ist über Wassermeer gebreitet –
Ich zieh die glanzbeströmten Ruder ein
Und horch', wie unterm Kiel das Wasser gleitet,

40

Wie in das große Wolkensausen oben
Wie in den hohen königlichen Schein,
Das kühle Glucksen zärtlich singt hinein.

45 Fanfaren schmettern Göttertag da droben,

Umarmend, ewigkeitlich unbewußt –
O Meer, o Himmel, Licht in Licht gehoben!

O Mensch, entblöße glücklich deine Brust!
50 Wirf ab, wirf ab das Kleid, so grau und trennend,
Stürz ein in diese unsagbare Lust!

O nun ich nackt, mitbrausend und mitbrennend,
Bestürm ich denkend, singend, brünstig dich,
55 Dich, Gott und Tagerleuchter, Vater nennend.

Wie wüßt ich diesem Glück, so sonderlich,
Denn andern vollen Namen als den deinen,
Der alle Dinge wärmet väterlich.
60

Du willst auch gütig jetzt um mich, den einen,
Der kam vom flachen Ufer, Mann und arm,
Mit diesem reichen Augenblick vereinen.

65 Ich bin umweht in himmlischem Alarm,
Und staune blind, o Herr, in dieses Licht,
Dein Odem trieft von meiner Brust so warm,

Ich hebe Mund und Stirn, und seh dich nicht...
70 Und glaube doch dich her zu mir im Leuchten,
Dein Sohn von Angesicht zu Angesicht.

Halt weich und fest den in die Knie Gebeugten,
Der ungeboren dir schon am Busen lag –
75 Ich fühle Strahlenschimmer mich umfeuchten,

Fühl deines Sonneherzens Flügelschlag
Die tausendporenoffne Haut mir streifen,
Fühl eine Vaterhand durch diesen Tag
80

Nach meinem tanzgewiegten Herzen greifen
Und Heiterkeit mit tausend Tönen flügeln
Und Aufgehobenheit ins Höchste schweifen.

85 Du hältst mich immer wieder über Hügeln,
Gesang, mein Gott, aus Dämmern und Beschwerde –
Du kannst zum Guten alles in mir zügeln!

Ich fühle, wie ich kindlich, göttlich werde!
90 Ich liebe dich, mein Vater, gut und grau,
Mit Meer und Tag und diesem Glanz der Erde!

Allum in Luft und Flut braust Wolkenblau –

(465 words)

Quelle: <https://www.projekt-gutenberg.org/engelke/gedichte/chap064.html>